

Zur Lage des altsprachlichen Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland

(Schuljahr 2000/2001)

Bericht vor der Vertreterversammlung in Dresden am 2. 4. 2002

1. Schüler

In fast allen Berichten der Landesverbände steht eine bildungspolitische Entscheidung im Mittelpunkt: die Vorverlegung des Englischunterrichts in die Grundschule. Diese Maßnahme wird die Fremdsprachenfolge an den weiterführenden Schulen erheblich verändern und tangiert den Lateinunterricht in besonderem Maße. Durch die Pläne der Kultusministerien alarmiert, haben sich insbesondere diejenigen Gymnasien, die Latein I anbieten, z. T. schon seit Mitte der 90er Jahre Gedanken gemacht, wie man Latein weiterhin in Klasse 5 verankern kann. Das erste AU-Heft dieses Jahres enthält zahlreiche Informationen zu den verschiedenen Modellen für ‚Latein Plus‘ (d. h. Latein und Englisch in der Erprobungsstufe). Seit 1997/98 werden in Baden-Württemberg Erfahrungen nach dem sog. ‚Biberacher Modell‘ gemacht: jetzt gibt es dort schon 30 Gymnasien mit der Kombination Latein/Englisch. (Auf die Kombination von Französisch mit einer weiteren Fremdsprache im Saarland und in Teilen Baden-Württembergs kann hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden. Feststeht, dass dort das Lateinische unter einem besonderen Rechtfertigungsdruck kämpfen muss).

Nach einem modifizierten ‚Biberacher Modell‘ arbeiten in NRW einige Gymnasien: man hebt den spielerischen Charakter des 2-stündigen Englischunterrichts hervor (in B.-W. 3 Stunden). Offensichtlich wird dieses Doppelsprachenmodell von Eltern und Schülern begrüßt. Gymnasien, die in den vergangenen Jahren über eine schwindende Akzeptanz des Latein I-Lehrgangs klagten, melden steigende Anmeldezahlen (REINHART in AU 1/2002, S. 18; NRW-Mitteilungen 2/2001, S. 9ff.). Das Englischangebot an diesen Schulen ist freilich mit einer quantitativen Einbuße für den Lateinunterricht verbunden: er muss 2 Jahre auf jeweils 1 Wochenstunde verzichten. Aber nach Aussage der betroffenen Kolleginnen und Kollegen bringt der ‚Synergieeffekt‘ einen Ausgleich.

Während die Position von Latein I insgesamt gefestigt, in Berlin und im Saarland sogar deutlich verbessert ist, gibt es bei Latein II eine unterschiedliche Entwicklung. Konstanten Prozentzahlen (z. B. in Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz) stehen in Baden-Württemberg, Bayern, NRW (2%) und Sachsen-Anhalt leichtere Rückgänge gegenüber, die nicht durch eine entsprechend größere Akzeptanz des Lateinischen als 3. Fremdsprache ausgeglichen werden. Diese Entwicklung dürfte einer der Gründe dafür sein, dass die Gesamtzahl der in der Bundesrepublik Latein lernenden Schüler von 643.000 (1997/98) auf jetzt 619.000 gesunken ist. (Der generelle Rückgang der Schülerzahl in den ostdeutschen Ländern spielt natürlich auch eine Rolle).

Das Latinum wird bei Latein II durch eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht in 4 1/2 oder 5 Jahren erreicht, in Sachsen schon am Ende der Klasse 10 (bei insgesamt 16 Jahreswochenstunden); eine ähnliche Reduzierung ist in Brandenburg geplant.

Die Tendenz, nach dem Erwerb des Latinums Latein nicht fortzuführen, hat sich leider bundesweit verstärkt. Durch die neuerdings geforderte Zweisprachigkeit auch in der Oberstufe bis hin zum Abitur erhofft man sich eine Stärkung des Lateinunterrichts in der Sekundarstufe II.

Die Zahl der Griechischwähler (in Klasse 9 bzw. schon in Klasse 8) liegt in den meisten Bundesländern jeweils unter 200 (Ausnahmen: Bayern, Baden-Württemberg, Berlin und NRW). Das Wahlverhalten auf der Oberstufe gibt noch mehr Anlass zur Sorge als das Lateinische. Dadurch, dass man auch solchen Schülern, die moderne Fremdsprachen, nicht aber Latein lernen, die Wahl des Griechischen ermöglicht, versucht man die Position des Faches zu festigen (s. Mitteilungen B.-W. 2/2001, S. 4).

2. Lehrer

Der Hinweis auf den zunehmenden Mangel an Lateinlehrern fehlt in keinem Bericht.

Als Gründe werden genannt die ungünstige Altersstruktur der Altphilologen und Nachwuchsprobleme. – In Ostdeutschland gibt es kaum noch Bewerbungen aus den Westländern wegen der besseren Chancen dort (Gehalt, Beförderungen).

Zur problematischen Altersstruktur: In Schleswig-Holstein werden in den nächsten 5 Jahren über 100 Lateinlehrer/innen aus Altergründen den Dienst beenden, in Baden-Württemberg beträgt die Zahl 500. 15% der Lateinlehrer in Rheinland-Pfalz sind 60 Jahre und älter. Man darf nicht davon ausgehen, dass diese personellen Lücken durch Neueinstellungen zu füllen sind: dem Verlust von 100 Altphilologen steht in Schleswig-Holstein eine Zahl von maximal 50 Zugängen gegenüber, wobei man die Studierenden der Kieler Universität schon berücksichtigt hat. Das Bundesland mit der größten Zahl von Studierenden der Klassischen Philologie ist Bayern (mit 6 Universitäten). Vom WS 1998/99 bis zum WS 2000/01 verringerte sich die Zahl der Lateinstudenten durchschnittlich um 30%. In München ging die Zahl von 608 auf 367 zurück, das sind sogar 40%!

Als ‚Lösungen‘ für unsere Nachwuchsprobleme drohen folgende Maßnahmen der Kultusminister:

- Einrichtung von Lehrgängen für Lehrkräfte mit affinen Fächern ohne Lateinfakultas (‚Zertifikatskurse‘ in Schleswig-Holstein),
- Reduzierung des (personalintensiven) Latein-II-Angebots (Sachsen-Anhalt) zugunsten des Latein-III-Lehrgangs,
- Kürzung der Wochenstunden.

3. Schul- und Bildungspolitik

Baden-Württemberg wird im Herbst 2004 landesweit das 8jährige Gymnasium einführen. Damit hat sich das fünfte Bundesland für eine generelle Verkürzung der Schulzeit um 1 Jahr entschieden (nach Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Thüringen und dem Saarland). Überlegungen bzw. Versuche, die 13jährige Schulzeit um ein halbes Jahr zu verkürzen, gibt es in Berlin, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. Während Bayern nur wenige Versuchsschulen mit dem Ziel einer 8-jährigen Gym-

nasialzeit arbeiten lässt, existieren konkrete Pläne und Modellversuche für eine generelle Einführung der Kurzform in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Die von den genannten Landesregierungen gezielt unterstützten Maßnahmen finden nicht überall die gewünschte Resonanz bei den Schulen.

In NRW ist man bemüht, durch die Möglichkeit des ‚Gruppenspringens‘ oder des Überspringens eines Jahrgangs in ‚Profilklassen‘ Reformbereitschaft zu signalisieren: allerdings gibt es wegen der hohen Hürden (z. B. durch die Forderung der Vierzügigkeit) bisher nur 5 solcher Gymnasien mit ‚D-Zug-Klassen‘.

Insgesamt verstärkt sich der Eindruck, dass auch diejenigen Bundesländer, die dem 8-jährigen Gymnasium noch distanziert gegenüberstehen, in wenigen Jahren auf den schon fahrenden Zug aufspringen werden.

Die Berichterstatter hatten den Vorsitzenden der Landesverbände jeweils eine Übersicht über die Stundentafeln aus dem Jahr 1997 zugesandt – mit der Bitte, diese, sofern erforderlich, zu korrigieren. Es stellt sich heraus, dass diese Stundentafeln in den meisten Bundesländern theoretisch noch gelten, dass aber erhebliche Abweichungen möglich sind:

- a) durch die Schulzeitverkürzung an Modellschulen,
- b) durch die den Schulen eingeräumte Möglichkeit, die Jahreswochenstunden für Latein anders zu verteilen, indem man z. B. der 10. Klasse eine Stunde mehr gibt, dafür der 8. oder 9. Klasse eine Stunde weniger,
- c) durch das Vorziehen von Latein II um 1 Jahr. Latein II wird schon jetzt (wohl auch im Hinblick auf den geplanten Englisch-Unterricht in der Grundschule) an vielen Schulen bereits ab Klasse 6 unterrichtet (z. B. in Bayern, Bremen, NRW und Sachsen). Andere Überlegungen spielen natürlich auch eine Rolle: die geplante Schulzeitverkürzung oder der Versuch, den Lateinunterricht aus der Klasse 11 herauszunehmen. Die Stundentafeln einiger Modellschulen lassen erkennen, dass der Latein-II-Lehrgang mit dem Erwerb des Latinums in Klasse 10 enden soll. Die in einigen Berichten geäußerte Hoffnung, dass man durch die Vorverlegung

des Latein-II-Unterrichts in die 6. Klasse auf Dauer für das Fach mehr Jahreswochenstunden gewinnen werde (z. B. durchschnittlich 17 Stunden), erscheint daher wenig realistisch.

4. Besondere Unterrichtsangebote und Wettbewerbe

Weniger Teilnehmer an Latein-Arbeitsgemeinschaften melden Rheinland-Pfalz und Sachsen, während die Zahl in NRW konstant blieb (ca. 1000). Dort stieg die Zahl der Schüler, die an Griechisch-Arbeitsgemeinschaften teilnahmen (342 gegenüber 214): offensichtlich gelang es einigen Schulen, die keine Griechischkurse mehr einrichten konnten, interessierten Schülern wenigstens Arbeitsgemeinschaften anzubieten.

Die Landesverbände melden auch in diesem Jahr eine rege Beteiligung an den unterschiedlichen Wettbewerben in den Alten Sprachen. Steigender Beliebtheit erfreut sich der Sekundarstufen-I-Wettbewerb, der bereits von mehreren Bundesländern durchgeführt wird – trotz der hohen Belastung für die Organisatoren. Einige Länder haben sich noch nicht für eine Beteiligung entschieden, u. a. weil sie durch die Ausrichtung eigener Wettbewerbe personell und finanziell stark gebunden sind. Ein doppeltes Wettbewerbsangebot (Sekundarstufe-I- und Oberstufenwettbewerb) gibt es nur in wenigen Ländern (z. B. Rheinland-Pfalz und NRW). Der Bericht aus Sachsen hebt hervor, dass die Ausrichtung des Sekundarstufen-I-Wettbewerbs die beteiligten Lehrkräfte an die Grenze ihrer Belastbarkeit heranführt und deshalb ein eigener Wettbewerb vorerst nicht geplant ist. Schüler, die Griechisch lernen, können auch an speziellen Wettbewerben auf Landesebene teilnehmen; ein Bundeswettbewerb bleibt weiterhin Desiderat (s. unter 6).

Bei vielen Schülerwettbewerben werden nicht nur interessante Preise in Aussicht gestellt, sondern auch Stipendien der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Es ist wünschenswert, eine solche Förderung allen Schülern auf Landesebene zu ermöglichen.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es neben dem CERTAMEN BALTICUM in der Erprobungsphase den Oberstufenwettbewerb LECTIO,

der zweijährig im Wechsel mit dem CERTAMEN BALTICUM stattfinden soll. Dieser Wettbewerb ist nach dem Vorbild der Neresheim-Seminare der Stiftung „Humanismus heute“ eingerichtet worden.

Auch im Jahr 2002 erwartet der Landesverband Thüringen eine rege Beteiligung am CERTAMEN THURINGIAE, der alle zwei Jahre stattfindet und bisher großen Anklang bei den Schülern gefunden hat. Erfreulich ist auch die finanzielle Unterstützung des Kultusministeriums.

Der Landesverband Berlin und Brandenburg meldet, dass der Wettbewerb LEBENDIGE ANTIKE zum siebten Mal mit Erfolg stattgefunden hat und weist auf einen neukonzipierten Wettbewerb um die besten Webseiten für Latein und/oder Griechisch hin. Dank eines Sponsors ist dieser Wettbewerb attraktiv dotiert. Die Webseiten sind inzwischen im Netz.

Einige Landesverbände verfügen bereits über eine eigene Homepage (vgl. unter 6) und berichten aktuell über die laufenden Wettbewerbe.

In Rheinland-Pfalz hat sich die „Stiftung Antike und Europa“ etabliert (Vorsitzender: Prof. Dr. J. BLÄNSDORF), die sich zum Ziel gesetzt hat, das gemeinsame antike Erbe Europas ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu heben und Aktivitäten diesbezüglich zu unterstützen. Für dieses Projekt werden weiterhin Sponsoren gesucht, um nicht nur auf die bescheidenen Mitgliederbeiträge angewiesen zu sein.

Einen informativen und übersichtlichen Beitrag hat J. RABL mit seinem Aufsatz: „Auseinandersetzung mit der Antike in Schülerwettbewerben. Ein Vergleich von verschiedenen Länderprojekten“ geliefert (in: F. MAIER (Hrsg.), Kreativität im Lateinunterricht. Neue Chancen zur Steigerung von Effizienz und Motivation. Bamberg 2001, 147-165).

5. Lehrerfortbildung

Im Schuljahr 2000/2001 fanden in den einzelnen Bundesländern zahlreiche regionale Fortbildungsmaßnahmen zu verschiedenen Themen statt; im Zentrum standen meist die zuletzt publizierten Unterrichtswerke, metho-

dische Fragen, die neuen Medien und die veränderten Lehrpläne. Positiv zu vermerken ist die Tendenz, dass immer mehr Hochschulen Begegnungen zwischen Vertretern der Schulen und Universitäten ermöglichen, etwa in Baden-Württemberg und im Saarland. Zahlreiche Hochschullehrer zeigen Bereitschaft, sich mit Fragen der Schulen zu befassen. In den Bundesländern haben sich unterschiedliche Formen der Lehrerfortbildung etabliert: entweder finden regelmäßig eintägige Veranstaltungen statt oder solche, die sich über mehrere Tage erstrecken, teilweise auch in den Ferien. Dass die Latein- und Griechischlehrenden solche Angebote annehmen, ist besonders lobend hervorzuheben. So kann die am Ende der Ferien stattfindende Tagung in Marktoberdorf/Bayern schon auf eine lange Tradition zurückblicken. Diese Veranstaltung ist eng mit dem Namen PETER NEUKAM verbunden, der viele Jahre als Ltd. Ministerialrat die Interessen der Schüler und der Latein- und Griechischlehrenden in Bayern vertrat. Für zahlreiche Vertreterinnen/Vertreter der beiden altsprachlichen Fächer sind die Publikationen in der von ihm betreuten Reihe „Dialog Schule und Wissenschaft“ eine willkommene Hilfe bei der Fortbildung, auch weit über die Grenzen Bayerns hinaus. Der von D. FRIEDEL, F. MAIER und K. WESTPHALEN herausgegebene Band: „Antike verpflichtet. Bildung statt Information“ (Bamberg 2001) zollt P. Neukam die verdiente Anerkennung der deutschen Altphilologen.

Hervorzuheben ist, dass es in mehreren Bundesländern ein- oder mehrtägige Fortbildungsveranstaltungen gibt, die allein von den DAV-Landesverbänden durchgeführt werden. Solchen Angeboten kommt eine zunehmende Bedeutung zu, weil sich die Landesregierungen mehr und mehr aus der finanziellen und personellen Unterstützung zurückziehen (z. B. Bremen). In NRW wurden ursprünglich geplante Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Richtlinien aus Kostengründen abgesagt. Vorbildlich ist dagegen die von den Bistümern in NRW finanzierte Tagung für die Griechischlehrenden (früher in Bottrop, ab 2001 in Gelsenkirchen) zu bewerten, die stets großen Zuspruch erfährt und sich als Forum für

kollegiale Kommunikation und für Meinungs- und Materialenaustausch versteht. Dass ein mehrtägiges Angebot der Landesregierung für Latein auf größere Resonanz stoßen würde, zeigen die vom DAV-NRW im Abstand von zwei Jahren organisierten Tagungen mit jeweils ungefähr 75 Teilnehmern, erfreulicherweise auch mit immer mehr jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Im Vergleich dazu werden die Kollegen in Sachsen-Anhalt per Dekret dazu verpflichtet, bis zu 8 Stunden Fortbildung außerhalb ihrer Dienstzeit zu absolvieren. Das Landesinstitut L.I.S.A organisiert und finanziert diese Unternehmungen; lediglich im Raum Magdeburg funktioniert die Betreuung nicht, da die Berufung eines Fachbetreuers auf immer neue Schwierigkeiten stößt.

In einigen Bundesländern finden Informationsnachmittage statt, die von verschiedenen Schulbuchverlagen angeboten werden; Berührungspunkte bestehen nicht. Die Fortbildungsangebote der Länder Hamburg und Niedersachsen stehen auch den Lehrkräften von Bremen zur Verfügung; gewissermaßen als Gegenleistung bietet Radio Bremen seit Oktober 2001 eine von Mitgliedern des Verbandes erstellte Serie von *Nuntii Latini* im Internet an (vgl. Mitteilungen im FORUM CLASSICUM 4/2001). – In Hessen fand zum ersten Mal ein Altphilologentag mit mehreren Vorträgen von Vertretern von Universität und Schule statt.

6. Planungen und Anregungen

Die meisten Landesverbände arbeiten an Werbemaßnahmen und Argumentationshilfen, die drei unterschiedliche Zielgruppen betreffen: Schülerinnen/Schüler, Eltern und Lehrerinnen/Lehrer. Des Weiteren sollen Abiturientinnen/Abiturienten angesprochen werden, die für ein Studium der Alten Sprachen gewonnen werden könnten. Wichtig ist auch, junge Kolleginnen und Kollegen über die Verbandsarbeit zu informieren. Chancen dazu bestehen vor allem auf solchen Fortbildungsveranstaltungen, die vom DAV durchgeführt werden.

Rheinland-Pfalz wiederholt die Anregungen der Vorjahre: Aufnahme des Faches Griechisch in den Bundeswettbewerb Fremdsprachen;

bessere Verankerung der Fachdidaktik an den Universitäten; Werbung bei den Studentinnen/Studenten für die Mitgliedschaft im DAV; wiederholter Hinweis an die zuständigen Ministerien zu der ungünstigen Altersstruktur vor allem der Lehrkräfte der Alten Sprachen; Erfassen der Studentenzahlen in beiden altsprachlichen Fächern; Auflistung der Latinumsbestimmungen der einzelnen Bundesländer und Universitäten.

Die meisten Bundesländer planen Homepages oder haben sie bereits eingerichtet (Berlin/Brandenburg: www.Peirene.de; Mecklenburg-Vorpommern: www.latein-mv.de; Niedersachsen: www.NAVonline.de; Thüringen: www.ThAV.de).

Sachsen weist auf die Existenz der außerschulischen Latinumsprüfungen hin (an Universitäten), die inzwischen eine beachtliche Zahl erreichen, und schlägt eine statistische Erfassung der Daten vor.

Der Landesverband Berlin und Brandenburg unterstützt ein stärkeres Engagement des Instituts für Klassische Philologie der FU Berlin im Fortbildungsbereich, regt eine Werbung zum Studium der Alten Sprachen an und möchte die Einsatz- und Leistungsbereitschaft insbesondere junger Kolleginnen/Kollegen, die über den Unterricht hinausgeht, mehr anerkannt sehen, um sie für die Verbandsarbeit zu gewinnen, auch in Führungspositionen.

In NRW ist ein Rückgang der Zahl der Latein- und Griechischstudenten zu befürchten durch die Pläne der Landesregierung, die Lehrstühle für Klassische Philologie in Bielefeld, Bonn und Düsseldorf aufzuheben. In Zeiten großen Lehrermangels sind diese Pläne wohl falsche Signale der politisch Verantwortlichen. Es ist wichtig, die Öffentlichkeit über die Folgen einer solchen allein vom Rotstift diktierten Lehrerausbildung rechtzeitig zu informieren.

GUNTHER SCHEDA / DIETMAR SCHMITZ

Bildung ohne Inhalte?

Bemerkungen zu einer verbreiteten Tendenz in der gegenwärtigen Diskussion¹

1

GORGIAS VON LEONTINOI, der Rhetor und Sophist, soll einst eine Schrift verfasst haben, die Περὶ τοῦ μὴ ὄντος betitelt war, „Über das Nichtseiende“. In einer ähnlich dünnen Luft von Abstraktionen ist mein heutiger Vortrag angesiedelt. Ich möchte im Analogisieren noch weiter gehen und eine der Schrift des Gorgias entsprechende Dreigliederung vorschlagen: Erstens gibt es keine Bildung; zweitens könnte man sie, wenn es sie gäbe, nicht definieren, und drittens wäre man, wenn man sie definieren könnte, nicht in der Lage, sie anderen begreiflich zu machen. Zwar möchte ich nicht, wie weiland Gorgias, den Triumph der Form über den Inhalt zelebrieren, sondern, ganz im Gegenteil, die Inhalte vor der Formalisierung zu retten versuchen. Gleichwohl werde ich, indem ich mich überhaupt auf das heutzutage verbreitete Abstrahieren von Inhalten einlasse, ob ich will oder nicht, zum Komplizen derer, die sich diese Methode, über Bildung zu

reden, zu eigen gemacht haben. Mir wäre wohler, ich könnte einfach ein Gedicht interpretieren – eines von HORAZ oder eines von DURS GRÜNBEIN, darauf käme es mir nicht sonderlich an.

Ich will also mein Thema in drei Schritten abzuhandeln suchen, die sich allerdings zum Teil nur mehr schlecht als recht mit dem gorgianischen Schema in Einklang bringen lassen. Erstens will ich darlegen, dass es keine Bildung gibt, dass es sie nicht mehr gibt, dass der bürgerliche Bildungskanon und mit ihm die bürgerliche Bildungsinstitution, das humanistische Gymnasium, zerfallen sind und dass die moderne Erlebnisgesellschaft hiervon nur noch Reste bewahrt hat. Zweitens möchte ich ausführen, dass man Bildung nicht definieren kann. Eine Definition hat nur Sinn, wenn sie von den Adressaten, für die sie bestimmt ist, verstanden wird; diese aber werden heutzutage weithin durch Unbildung am Verständnis gehindert, sei es auf Grund von schlichter Ignoranz,